

antifaschistischen Parteien getragenen Regierung Bonomi (17. 6. 1944 ff.). Die Abrechnung mit dem Faschismus und die „epurazione“, die Entfaschisierung, gewann ein ganz neues Gewicht; auch in der Frage der zukünftigen Nordostgrenze, dem Nachbarschaftsverhältnis zu Frankreich, den Problemen der militärischen Besatzung, der Rolle Italiens in der zukünftigen Weltordnung (Bretton Woods, UNO, ILO, WHO) zeigen die Dokumente einen weit höheren Wirklichkeitssinn der neuen Verantwortlichen. London hatte noch Anfang Juni 1944 angedroht, ein Sturz Badoglios werde sich sehr negativ auf das beiderseitige Verhältnis auswirken. In Wirklichkeit trat genau das Gegenteil ein. Mit der „Erklärung vom Hyde Park“ (27. 9. 1944) erreichte Rom die Aufnahme direkter diplomatischer Beziehungen, die Einbeziehung Italiens in das „Lend and Lease Program“ und die Anerkennung seiner antifaschistischen Bemühungen. Alle diese Punkte waren der Regierung Badoglio strikt verweigert worden. Man darf gespannt sein auf den bis zum Kriegsende reichenden zweiten Band der Serie 10, der in wenigen Monaten folgen soll.

Rom

*Jens Petersen*

Documents Diplomatiques Suisses – Diplomatische Dokumente der Schweiz – Documenti Diplomatici Svizzeri 1848–1945. Vol. 15 (1943–1945): 8 septembre 1943–8 mai 1945 (avec annexes 21 juin 1945–11 juin 1946). Préparé sous la direction de PHILIPPE MARGUERAT et LOUIS-EDOUARD ROULET par ROLAND BLÄTTLER, CATHERINE KRÜTTLI-TÜSCHER, MARC PERRENOUD avec la collaboration de MAURICE PERETTI et MARIE-JEANNE STEINER. Bern, Benteli 1992. CV, 1200 S., 150,- sfr.

Bis 1943 verharnte die Schweiz in der Ungewißheit vor dem entscheidenden Schlag Deutschlands gegen ihre Unabhängigkeit. Die Invasionsprojekte kamen jedoch nie zur Anwendung, da die militärischen Kräfte Deutschlands andernorts beansprucht wurden. Die Landung der Alliierten in Italien 1943 und in der Normandie 1944 lockerte endlich den schweren Druck und löste allmählich die Spannung. Die Rückschläge der deutschen Wehrmacht an der russischen Front trugen das ihre zur Verminderung der militärischen Bedrohung bei. Zur Ruhe kommen aber konnte die Schweiz noch nicht. Schwierigkeiten ergaben sich für den neutralen Staat aus seiner geographischen Lage als Transit-

land für Waren, Material und Menschen. Die Handelssperre der Alliierten gegen die Achsenmächte zwang die Schweiz zu schwierigen Verhandlungen, in denen sie den Willen zur Neutralität und damit zur Gleichbehandlung aller Partner dokumentieren und andererseits aus ihrer Existenzangst darauf bedacht sein mußte, das Kriegspotential der Achse nicht zu stärken.

Entsprechend dem Kriegsverlauf nahm der Handel mit Deutschland ab. Die Aufforderung der Alliierten im April 1944 an alle Neutrale, die Handelsbeziehungen zu den Achsenmächten abzubrechen, befolgte die Schweiz jedoch nicht, hätte dies doch einen Bruch des Völkerrechts bedeutet. Endgültig wurde der Ring des Verderbens, der sich seit 1940 um die Schweiz gelegt hatte, erst im August 1944 gesprengt, nachdem den Alliierten nach ihrer Landung in Südfrankreich ein rascher Vorstoß rhone- und saôneaufwärts gelang. Ende August standen amerikanische Streitkräfte bereits auf der Höhe von Besançon, und im September stabilisierte sich die Front auf der Höhe des Berner Juras.

In der humanitären Politik vollzog die Schweiz endlich eine Sinnungswende angesichts der Flüchtlingsströme und des Andrangs von Internierten oder Kriegsgefangenen. Der Umschwung der öffentlichen Meinung war nicht zuletzt auf die Enthüllungen über die Greuel in den Konzentrationslagern zurückzuführen. Die Beziehungen zum Internationalen Komitee vom Roten Kreuz wurden enger, die Hilfe intensiviert.

Die in diesem Band zusammengestellten Akten geben anschaulich Auskunft über die schwierige Situation eines kleinen Landes inmitten kriegführender Länder, das sich sein wirtschaftliches Überleben sichern muß durch den Handel mit dem potentiellen Feind, die Alliierten andererseits zufriedenstellen will, deren Forderungen jedoch mit dem Geist der Neutralität nicht immer in Einklang zu bringen sind. Erschwerend kommt dazu, daß die Schweiz zum Eckpfeiler des internationalen Währungs- und Finanzsystems geworden war. Die Alliierten einerseits verlangten Vorschüsse, die sich inflationär auswirkten und den schweizerischen Markt aus dem Gleichgewicht zu bringen drohten, die Deutschen andererseits begehrten den Schweizer Franken als für sie einzig mögliche Devisenbeschaffung. Es galt, die Freiheit des Währungsmarktes und der Geldtransaktionen zu wahren, um die Stabilität des Schweizer Frankens aufrechtzuerhalten zur Rettung der eigenen Wirtschaft. Zur Erhellung dieser Zusammenhänge sind diesem Band

Dokumente der Schweizerischen Nationalbank aus dem Jahre 1946 über die schweizerische Geldpolitik angefügt.

Schaffhausen

*Silvia Pfeiffer-Herkenrath*

KARL DRECHSLER / CHRISTA LINK (Eds.), *Alternative Concepts of United States Foreign Policy 1943–1947. European and Global Aspects of Postwar Relations with the Soviet Union Documents*. Berlin, Akademie 1992. XXIII, 272 S., 198,- DM.

Dies ist eine merkwürdige Edition. Sie wird von einem der führenden Historiker der ehemaligen DDR mitverantwortet, der seit langem in US-Archiven zum Kalten Krieg recherchieren konnte. Die Alternative im Titel der Edition bezieht sich auf die Frage US-sowjetischer Kooperation oder „get tough to the Russians“, die schließlich 1947/48 gesiegt habe. Der Hrsg. läßt keinen Zweifel an seiner Sympathie für die erstere Linie und betont seinerseits das sowjetische Interesse an „peaceful co-existence between countries with differing social systems“ (S. XI). Wie sich dazu aber die auch von ihm formulierte „well grounded fear, that Stalin’s policies of terror, ... could once again be implemented in the Soviet Union and in those spheres beyond the Soviet borders where the Red Army was present“ (S. XIV) verhielt, ist mir nicht klar. Denn die Alternative beruhte doch auf einer veränderten Wahrnehmung des sowjetischen Systems, seines Herrschaftsanspruches, seiner weiteren Rüstungen, seiner Durchsetzung in weiten Teilen des politisch-strategischen Vorfeldes der Sowjetunion.

So wich Wohlwollen bei einzelnen Protagonisten in den USA unterschiedlich schnell oder auch nur graduell Mißtrauen und Konfrontation. Die nur auf die US-Seite fixierte Edition verzichtet ganz auf eine eigene Einschätzung jener sowjetischen Koexistenzrhetorik.

„The reader should not expect spectacular new facts“ (S. VII). Einige Schlüsseldokumente sind wohlbekannt – Roosevelts Kongreßrede vom 1. 3. 1945, Kennans Long Telegram, Truman-Doktrin, Marshall-Plan. Andere Dokumente entstammen v. a. den Präsidentenbibliotheken Roosevelts und Trumans, andere aber auch der Publizistik, enthalten Eingaben von Gewerkschaften, Industriefirmen. Die Dokumente enthalten vertrauliche Berichte, Privatbriefe, Entwürfe für Formulierungen neuer Politikrichtlinien für Präsident oder Außenminister. Leider wird der Stellenwert der Verfasser im Entscheidungsprozeß oft

nicht deutlich gemacht. Der Hinweis auf Mentalitätsgeschichte als eines der Ziele verfängt dabei wenig.

Der Themenkreis umfaßt neben dem Problem wirtschaftlicher Kooperation gerade die anfangs angestrebte atomare Zusammenarbeit, so dann aber alle weltweiten Kooperations- und Konfliktfelder, wozu v. a. Ostmitteleuropa, Polen und Rumänien voran, gehörten; schließlich wird in fünf CIA-Reports von 1947/48 die Weltpolitik insgesamt erfaßt. Man findet schon sprechende Zitate, interessante Positionen von naivem Bekenntnis zu fortdauernder Zusammenarbeit bis hin zu rabiatem Antikommunismus, begründet oft ausführlich mit kommunistischen Schandtaten im sowjetischen Einflußbereich, deren Druck in der DDR früher wohl brisant gewesen wäre. So fragt man sich eher nach dem Nutzen des dichotomischen Alternativbegriffes ebenso wie nach der Aussagekräftigkeit mancher Quellen bei einer ansonsten anregenden Edition.

Köln

*Jost Dülffer*

JOHN W. YOUNG, *Cold War and Detente 1941–91*. London/New York, Longman 1993. XV, 355 S., £ 11,99.

Der äußerst produktive britische Historiker internationaler Beziehungen J. W. Young legt ein nützliches Nachschlagewerk vor, das auf „Keesing’s“ (engl.) und anderen Sammlungen beruht. In sechs Sektoren wird vorgeführt: eine Chronologie der Ereignisse, ein knapper Abriß von 70 internationalen Krisen von „Polen und Osteuropa 1944–48“ bis zu Kuwait/Golfkrieg 1990/91, eine Übersicht über 28 Gipfelkonferenzen; ein Abriß zu 41 wichtigen Verträgen, aufgeteilt nach Ost-West, innerwestlichen und inneröstlichen Abschlüssen; eine Liste wichtiger Amtsträger für sechs Staaten sowie UNO und NATO; 103 Kurzbiographien von Adenauer bis Zhukov; ein Glossar; (fragwürdige) Daten zur Raketenbilanz der USA und der Sowjetunion; eine annotierte Bibliographie englischsprachiger Titel, einige Karten, ein Namen- und Sachregister beschließen den Band.

Der Schwerpunkt liegt also ganz auf der zwischenstaatlich-militärischen Dimension des „Kalten Krieges“, der im übrigen in der Chronologie anregend periodisiert wird. Statistiken etwa zu Demographie oder Wirtschaft gibt es grundsätzlich nicht. Es dominieren sehr kompakte lexikonartige Sachartikel, die durchweg abgewogen sind. Erste englische Kritiker haben auf Ungenauigkeiten hingewiesen, denen wei-